Ludwig-Richter-Frühling

Dresden im Frühling, wer könnte es uns besser zeigen als Ludwig Richter, der Maler der deutschen Familie.

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind — nein, viele Kinder — bei Ludwig Richter sind immer zusammen, und Karo, der Haushund, ist dabei, und Mieh, die Katze. Am warmen Ofen erzählt Großmutter Märchen, Mutter wirtschaftet in der Küche, Vater in der Werkstatt, bis eines Tages ein warmer Frühlingsstrahl sie alle ins Freie lockt: die Kinder auf die Gasse, Großmutter auf die sonnige Hausbank, Vater in den Garten, wo dieselben schönen, alten Blumen, die Veilchen und Narzissen, blühen wie beim Nachbar links und beim Nachbar rechts. Auf dem Dach gurren die Tauben, der Starmatz lärmt vor seinem Haus an hoher, schwankender Stange — in der ganzen Gasse, in der ganzen Stadt öffnen sich die Fenster der Häuser und die Herzen der Menschen.

Das war einmal, denken manche Menschen, denn sie wissen nicht, wie viele Ludwig-Richter-Winkel es noch heute in unsrer Stadt gibt. Mitten in den engsten Gassen der Stadt schaut jetzt mancher Kater vom Dache in den engen Hof hinab, verwundert über all das neue Leben da unten; da rückt wahrhaftig der Meister seine Werkbank in den Hof und hämmert darauf los, daß des Nachbars Tauben erschrocken auffliegen. Großmutter aber schläft ruhig weiter über ihrem Strickstrumpf; Kinder lärmen, Frauen schwätzen, jede hat sich ein Stück Arbeit in den Hof geschafft.

Das gibt's immer noch, und es gibt noch mehr, gibt ganze Quartiere voll Ludwig-Richter-Poesie, dort nämlich, wo die Großstadt die alten Dörfer zwar verschluckt, aber noch nicht verdaut hat, in Alt-Trachau oder in Alt-Striesen und wie die Winkel alle heißen. Da stehen immer noch die alten Häuser mit den winzigen Fenstern, da rankt immer noch der uralte Weinstock, da grünt jetzt wieder der Hollerbaum und treiben in Fenstern und Gärten die alten schönen Blumen von Anno dazumal. Da kräht der Hahn, da watscheln Enten über den Hof, und immer noch sitzen die Leute auf ihren Hausbänken und immer noch lebt man dort in nachbarlicher Freundschaft und manchmal auch in Feindschaft.

Prächtiger triumphiert ja der Frühling mit tausend Blumen in den großen Schmuckanlagen der Stadt, aber der echte deutsche Frühling, das ist doch nur der Frühling in diesen stillen Winkeln.

Gleich viel Glück ist es schon, wenn wir heute noch einen Storch zu sehen bekommen. Auch zu Richters Zeiten trug nicht jedes Hausdach ein Storchennest, aber anders als heute sah es doch vor den Toren der Stadt aus, denn gleich jenseits des Vorstadtgürtels begann das Land, begannen Acker, Wiese und Wald. Noch gab es keine griechischen und hochgetürmten gotischen Villen da draußen, noch keine Fabriken mit hohen Essen; wo heute das Auto dahinrast, zogen langsam hohe Planwagen des Weges, vorbei an pflügenden Bauern, an weidenden Herden. Noch klapperten die Windmühlen, noch plätscherte der helle Bach über das Mühlrad. Damals gehörte auch diese Welt dicht vor den Stadttoren noch Gott und allen seinen Geschöpfen, und wenn der Mensch sich auch schon die besten Plätze ausgesucht hatte, so war er doch noch nicht Herr und Meister über alles geworden. Wirklich hatte diese Welt noch Raum für alle, für die Tiere des Waldes und für die Vögel in der Luft, und für Langbein auch einen Platz und ein Wagenrad auf dem Dache. Das ist ja das Beglückende an Ludwig Richters Landschaftsbildern, daß Gotteswelt und Menschenwerk in voller Ausgeglichenheit mit- und ineinander leben.

Auch diese Welt Richters lebt noch, nicht mehr vor den Toren der Stadt, auch nicht mehr in Richters geliebtem, damals ganz dörflichen Loschwitz; wir müssen schon ein ganz Stück weiter hinausgehen, abseits der Verkehrsstraßen, wenn wir mit den Augen des Malers der deutschen Landschaft — in engen Tälern, in tiefen Wäldern, auf weiten Höhen — seine Welt erleben wollen.

Eine glückliche, fröhliche Welt, in die der Frühling wie ein Gottesbote kommt. s—n.

Der Rektor der 1000 Schülerinnen

Zwischen den blühenden Bäumen des Schulgartens an der Weintraubenstraße hingen die Fahnen halbmast. In der schönen Aula des Mädchengymnasiums war die Spiegelwand schwarz verkleidet. Leuchter brannten über Lilien. Die Schülerinnen und die Lehrerkollegien der beiden Zwillingsschulen an dieser Straße, der höheren Mädchenschule und des Mädchengymnasiums, viele Freunde der Schule füllten den Saal bis zum letzten Platz. Fahnenabordnungen standen neben dem Podium.

Es war die letzte Feier für Oberstudiendirektor Oscar Neumann, der dieser beiden Schulen Führer gewesen war und den man tags zuvor zur Ruhe gebettet hatte. Feierlich musizierte und sang Schulorchester und Schulchor unter der Führung von Dr. Viecenz. Bewegt las Professor Gelbke den 90. Psalm. Dann zeichnete Dr. Kleinstück, der Amtskollege von der Nachbarschule, Art und Arbeit dieses Mannes, der ein echter Gärtner gewesen sei im Garten der Jugend —, ein sorgsamer, aufopfernder Führer, der in der Leitung dieser beiden Schulen, die doch von so verschiedener Struktur bei aller äußerlichen Aehnlichkeit seien, ein Riesenwerk vollbrachte. Der Sohn des Baltenlandes, der 1918 nach Dresden, an die Altstädter Mädchenschule kam und dann 1924 die höhere Mädchenschule in Neustadt und sechs Jahre später das Mädchengymnasium daneben mit übernahm, sei der väterliche Freund der ihm anvertrauten Tausend gewesen, der den Nationalsozialismus der Tat in einer vorbildlichen Weise verkörperte. Mit einem tiefen und feinen Wort ehrte Dr. Erbe vom Mädchengymnasium noch einmal den toten Rektor. Der nicht Kommandant, sondern Führer gewesen sei, mit dem ganz großen fördernden Verständnis für Lehrer und Schüler. Er dankte auch der Witwe des Verstorbenen für das, was sie an Güte dem Werk ihres Mannes habe zufließen lassen.

Bannerweihe der Ost- und Westpreußen

Am Sonntag hielt der Bund der Ost- und Westpreußen zu Dresden seine Bannerweihe im Belvedere ab. Die Feier begann mit Märschen, die von Mitgliedern der Kapelle des NSDFB. flott und schneidig gespielt wurden. Nach einem von Fräulein Kowalski vorgetragenen Vorspruch sang Fräulein Bock, begleitet von Fräulein Wudtius, Lieder von Beethoven, Schubert und Wolf. Dann bot der Sudetendeutsche Männerchor unter Leitung des Chormeisters Liebeskind klangschöne Vorträge. Bundesführer W. Jaeger dankte den Frauen für das Banner, das Symbol der Heimattreue und Vaterlandsliebe sein solle. In seiner Festrede gab Dr.-Ing. Reschke einen Rückblick auf die friedliche Eroberung und die Verteidigung des Ostens. Hierauf erfolgte der Einzug der Fahnen und die Weihe des neuen Banners durch Konsistorialrat Pfarrer Walter, der den Träger auf das schwarze Kreuz im weißen Grund verpflichtete.

43 NSBO.-Fahnen werden geweiht

Die NSBO. — DAF., Kreis Dresden, Ortsgruppe Süd I — Hauptbahnhof legte mit einem „Heimatabend des deutschen Arbeiters", den sie mit der Weihe zahlreicher Fahnen der NSBO. des Kreises Dresden verband, ein machtvolles Bekenntnis des deutschen Arbeiters zum neuen Deutschland ab. Der große festlich geschmückte Saal des Drei-Kaiser-Hofes in Dresden-Löbtau konnte die Menge der Teilnehmer kaum fassen. Nach dem Einmarsch der Fahnen unter den Klängen des Badenweiler Marsches, den das Musikkorps der Infanterieschule unter Obermusikmeister Göhler hinreißend spielte, und nach dem Vorspiel zum 3. Akt „Die Meistersinger von Nürnberg" von R. Wagner sprach Ortsgruppenbetriebswart Pg. Markgraf das Grußwort. Der Festredner,

Kreisleiter Pg. Schmid,

unterstrich den Gedanken des bewußten, nationalsozialistischen Deutschland. Der Nationalsozialismus sei die Inkarnation des Deutschtums geworden. Er erwähnte dann das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, das in wenigen Tagen in Kraft tritt. Mit ihm werde eine neue Richtung eingeschlagen. „Wir stehen am Anfang eines neuen Lebens, neuer Entwicklungsmöglichkeiten. Am 1. Mai wird das deutsche Arbeitertum seinen Geburtstag feiern. Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen der Stirn und der Faust werden marschieren, um der Welt zu zeigen, daß die jahrhundertealte soziale Frage der Arbeiterschaft gelöst wurde.

Früher war der 1. Mai eine Kampfansage an Deutschland, heute ist der 1. Mai eine Kampfansage an die Gegner Deutschlands.

Aus Fahnen des Hasses wurden Banner der Freiheit. Ohne den Nationalsozialismus, ohne seinen großen Führer Adolf Hitler hätte sich die Tragik des deutschen Arbeiters vollendet. Nie wäre es möglich gewesen, den deutschen Arbeiter in den Staat, in die Gesellschaft einzugliedern, wenn der Nationalsozialismus nicht seine geschichtliche Aufgabe erkannt hätte. Seit der nationalen Revolution hat der deutsche Arbeiter bewiesen, daß er nicht nur leistungsfähig, sondern auch opferfreudig ist. Als Soldat der Arbeit steht er treu zur Fahne, die ihm Tradition, Gegenwart und Zukunft in gleichem Maße verkörpert!" Nach der feierlichen Weihe der Fahnen erklang das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied.

Im weiteren Verlauf des Abends spielte die Militärkapelle Opernmusik und Märsche. Die Volkstanzgruppe Traude Steinbach tanzte schöne alte Trachtentänze, der Heimatdichter Anton Günther sang erzgebirgische Lieder zur Laute.

Der 1. Mai

Der Reichsminister des Innern hat an die Obersten Reichsbehörden und die Landesregierungen folgende Richtlinien über die Begehung des nationalen Feiertags des deutschen Volkes erlassen.

Am 1. Mai flaggen sämtliche Dienstgebäude des Reichs, der Länder und Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schule. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen und damit der Verbundenheit von Volk und Reich Ausdruck zu verleihen.

Sämtliche Dienstgebäude werden mit frischem Birkengrün oder sonstigem Grün in einfacher Weise geschmückt. Die um 9 Uhr vormittags im Lustgarten zu Berlin stattfindende Kundgebung der Schuljugend, die auf alle deutschen Sender übertragen wird, wird den Mittelpunkt der örtlichen Schulfeiern im Reich bilden. Die Schüler und Schülerinnen aller am Ort befindlichen Schulen werden sich mit ihren Leitern und Lehrkräften auf den allgemeinen Aufmarschplätzen versammeln, um dort die Uebertragung dieser Kundgebung zu hören. An den in Berlin stattfindenden großen Feiern soll die Bevölkerung im ganzen Reich unmittelbar teilnehmen, indem an allen Orten an geeigneten großen Plätzen von der Gemeindeverwaltung Lautsprecher aufgestellt werden.

Die Musikkapellen der SS. und SA., der Schutzpolizei und der großen Organisationen werden Platzkonzerte veranstalten. Der Reichswehrminister hat die Musik- und Trompeterkorps der Reichswehr angewiesen, an den in ihren Standorten stattfindenden Feiern mitzuwirken.

Der Blumenschmuck am 1. Mai

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung teilt mit: Als äußeres Zeichen des Wiedererwachens der Natur sollen am 1. Mai auch die Häuser mit Blumen geschmückt werden. Es besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß selbstverständlich neben den künstlichen auch lebende Blumen Verwendung finden können. Von keiner behördlichen Seite ist veranlaßt worden, nur künstliche Blumen zu diesem Zwecke zu verwenden.

*

Die Landesbauernschaft teilt mit:

Wenn das deutsche Volk sich rüstet, den Tag der nationalen Arbeit festlich zu begehen, stehen in Sachsen, dem Land der Gartenbaukunst, in den vielen Gärtnereien und Blumengeschäften fachlich geschulte Männer und Frauen zum Einsatz bereit. Vergeßt daher bei der Schmückung nicht diese Männer und Frauen in und vor den Toren der Städte. Ihr gebt dadurch vielen Menschen Arbeit und habt außerdem die Gewißheit, daß geschulte Hände dem Tag der Arbeit durch ihr Können ein künstlerisches Gepräge geben. Wendet euch zeitig an sie; nur dann können schaffende Hände zum Nationalfeiertag die Schönheit der Arbeit vollendet formen.

Erfolg der Werbewoche der Arbeitsfront

Der Werbefeldzug der Deutschen Arbeitsfront des Kreises Dresden ist beendet. Eine Woche lang wurden alle die, welche noch nicht den Weg zur Deutschen Arbeitsfront gefunden haben, mit größter Energie darauf hingewiesen, daß am 1. Mai endgültig die Arbeitsfront geschlossen wird.

Den Höhepunkt der Werbewoche bildete der Sonnabend. In zehn großen Marschgruppen mit je 1000 Mann wurde nochmals mit vollem Einsatz geworben. Diese Züge marschierten am Nachmittag von verschiedenen Plätzen der Alt- und Neustadt unermüdlich durch die Stadtviertel. Auf dem Adolf-Hitler-Platz fuhren am gleichen Nachmittag gegen 16 Uhr etwa 100 Autos auf. Dresdner Privatbetriebe, städtische, staatliche und Reichsbehörden hatten Lastautos zur Verfügung gestellt, die, oft geschmackvoll mit Blumen und Grün geschmückt, mit weithin sichtbaren Plakaten zum Eintritt in die Arbeitsfront aufforderten. Mehrere Musikkapellen, darunter die Dresdner Straßenbahnerkapelle, begleiteten den Zug, Sprechchöre der Belegschaften, Hornistenklänge und Lautsprecherwagen erinnerten auch den letzten schaffenden Menschen, Betriebsführer und Gefolgschaftsmann daran, daß es für ihn nur eine Organisation gibt, die Deutsche Arbeitsfront.

79 500 Beschäftigte mehr in Sachsen

Der Pressedienst des Landesarbeitsamts Sachsen meldet:

Die Zahl der Beschäftigten nach der Krankenkassenmitgliederstatistik hat im Monat März 1934 um 79 500 zugenommen. Damit werden die statistischen Feststellungen der Arbeitsämter über den Rückgang der Arbeitslosigkeit bestätigt. Die Gesamtzahl der Beschäftigten in Sachsen nach der Krankenkassenmitgliederstatistik beträgt Ende März dieses Jahres 1 402 832, und zwar 874 378 Männer und 528 454 Frauen. Das erfreuliche Ergebnis gründet sich in der Hauptsache auf die vermehrte Einstellung von Arbeitskräften in der freien Wirtschaft und beweist den günstigen Fortgang der Arbeitsschlacht.

Sachsenkinder in Bayern

Aus München wird gemeldet: Am Sonnabend brachte ein langer Zug über 600 Kinder aus den Industrie- und Heimarbeiterrevieren Sachsens und des Hochlandes aus den schlimmsten Notgebieten nach München. Zum Empfang des Zuges, dessen Durchführung eine der ersten größeren Maßnahmen im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind" darstellt, hatten sich Vertreter der Behörden und der NS.-Volkswohlfahrt eingefunden.

Vor München aus werden die sächsischen Kinder durch die NS.-Volkswohlfahrt hinein in die Schönheiten des Bayernlandes nach Traunstein, Garmisch, Bad Tölz und Misbach weiter geleitet werden.

Die meisten dieser Kinder entstammen erzgebirgischen Bergarbeiterfamilien sowie Heimarbeiterfamilien aus dem Vogtlande; allein aus Falkenstein, das in den hinter uns liegenden Jahren ja in besonderem Maße unter der Arbeitslosigkeit gelitten hat, hat man 200 Kinder für den vierwöchigen Erholungsaufenthalt im deutschen Alpenland auswählen müssen, ohne deswegen mehr als nur einen kleinen Teil derer berücksichtigen zu können, die einer solchen Erholungsreise dringend bedürftig wären.

*

— **Deutsche Arbeitsfront, Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe, Fachschaft C: Reichsbahn.** Am 24. April, 20 Uhr, Kundgebung im Zirkus Sarrasani. Redner: Standartenführer Dr. Kleinmann (Berlin), stellvertretender Generaldirektor der Reichsbahn und Reichsfachschaftswart Klein (Berlin).

Winterhilfswerk der Polizei

Vom Presseamt des Polizeipräsidiums geht uns folgende Mitteilung zu:

Beim Polizeipräsidium Dresden haben sich nicht nur die Beamten, Angestellten und Arbeiter durch freiwillige Spenden am Winterhilfswerk beteiligt, sondern das Polizeipräsidium hat darüber hinaus in den Monaten Februar und März 1934 auch das Musikkorps der Schutzpolizei vielfach in den Dienst der Winterhilfe gestellt.

Konzerte mit anschließendem Deutschen Tanz, deren Erträgnisse fast restlos dem örtlichen Winterhilfswerk der NS.-Volkswohlfahrt zugeflossen sind, wurden veranstaltet in: Frauenstein, Dippoldiswalde, Altenberg, Reinhardtsgrimma, Pirna, Lauenstein, Niederpoyritz, Hertigswalde bei Sebnitz, Waltersdorf, Gottleuba, Rathmannsdorf, Ulbersdorf, Hinterhermsdorf, Langenhennersdorf, Ottendorf bei Pirna. Ferner wurde am 2. April eine gleiche Veranstaltung in Liebstadt zum Besten der NS.-Volkswohlfahrt durchgeführt.

Zur Linderung der Not erwerbsloser Volksgenossen sind hierdurch insgesamt 2478.29 M. beigesteuert worden.

Es ist beabsichtigt, dieses Hilfswerk zum Besten der NS.-Volkswohlfahrt auch während des Sommerhalbjahres fortzusetzen, soweit es mit dem sonstigen Dienst des Musikkorps vereinbar ist.

— Die Postbezieher der „Dresdner Neuesten Nachrichten" seien nochmals darauf hingewiesen, daß die Bezugserneuerung für den Monat Mai jetzt allerschnellstens erfolgen muß, wenn Lieferungsunterbrechungen vermieden werden sollen. Uebrigens erhebt die Post bei Bestellungen, die nach dem 25. eingehen und bei denen Nachlieferung erforderlich, eine Sondergebühr von 20 Pf. Darum: Sofort erledigen.

— **Sächsischer Hauptmissionsverein.** 24. April 19.30 Uhr im Diakonissenhause Hauptversammlung des Frauenmissionsvereins. Diakonisse Elle Grep spricht über: „Aus meiner Arbeit in Indien."

— **Volksmissionarische Bewegung Sachsens (Deutsche Christen), Kirchgemeinde Weißer Hirsch.** 25. April 20 Uhr Versammlung im Saale des Kirchgemeindehauses Lukasstraße 18. Es spricht Pg. Oberkirchenrat Dr. Kubig über: „Im Kampf um die Volkskirche."

— **Dresdner Gesellschaft für neuere Philologie.** 24. April 19.30 Uhr im Künstlerzimmer des König-Georg-Gymnasiums, Wiedebachplatz 6: „Die Krisis des neusprachlichen Unterrichts". Eindrücke vom 24. Allgemeinen Deutschen Neuphilologentag in Berlin vom 3. bis 7. April 1934. Anschließend Aussprache.

— **[illegible].** 24. April 19 Uhr Hauptversammlung und Vortrag Professor Dr. Kürste: „Hygiene der Luft" im Botanischen Hörsaal der Technischen Hochschule. Eingang Sedanstraße.

— **Deutsche Technokratische Gesellschaft, Ortsgruppe Dresden.** 24. April 20 Uhr im [illegible] Vortrag E. Bieberbeck: „Das wissenschaftliche Weltbild von heute."

— **Reichsbund Deutscher Feuerwerker Berlin (RDF.), Ortsgruppe Dresden.** 24. April 19.30 Uhr Neustädter Vereinshaus, Bautzner Straße 19, Versammlung.

— **Verein für Briefmarkenkunde.** 24. April 20 Uhr Sitzung im Keglerheim, Ostraallee 18.

— **Tierschutzverein Dresden.** Mitglieder erhalten zum Besuch der Kulturbuchausstellung Karten zu ermäßigtem Preis.

— **Dr. Paul's Kasperltheater** (Sächs. Künstlerhilfsbund). 27. April 17 Uhr im Künstlerhaus: Fräulein Lindwurm oder Kaiser im Zauberwald.

Schafft Jugendherbergen!

Die deutsche Jugend trägt die große Verantwortung der Zukunft der Nation in sich und muß Garant für die Würdigung und Hochhaltung des ihr zufallenden Vermächtnisses der nationalsozialistischen Weltanschauung sein. Erste Voraussetzung hierfür aber ist die unbändige Liebe und innere Verbundenheit zur heimatlichen Scholle und ihren Naturschönheiten, das Wandern mit Spiel und Sport in Gottes freier Natur. Das deutsche Jugendherbergswerk verdient dabei jede Förderung, damit den großen, zukünftigen, völkischen Aufgaben ein starkes, entschlossenes, rassen- und artbewußtes Geschlecht entgegenwächst.

Lenk, sächsischer Wirtschaftsminister

Schulungstagung der NSDAP.

Die Schulungsleiter der NSDAP. hielten am Sonnabend unter dem Vorsitz des Gauschulungsleiters Studentkowski im Landtagsgebäude eine Landestagung ab. Pg. Krebs (Aussig) sprach über den Kampf des Sudetendeutschtums und die Bedeutung Sachsens als Grenzland. Gerade dem sächsischen Volke müsse immer wieder klar gemacht werden, daß Sachsen ein gefährdetes Grenzland sei, dessen wichtigste Städte von tschechischen Flugplätzen aus in wenigen Minuten erreicht werden könnten. Unter den 14,75 Millionen Einwohnern der Tschechoslowakei seien 3,25 Deutsche, 7,5 Tschechen, während sich der Rest auf verschiedene andre Volksstämme verteile. Zum Schluß sprach Pg. Krebs über die Gründe, die zum Verbot und zur Auflösung der Nationalsozialistischen Partei und die Verhaftung ihrer leitenden Männer in der Tschechoslowakei geführt hätten. Gauschulungsleiter Studentkowski sprach sodann über die Organisation des Erziehungswesens in Sachsen. Dem Gauschulungsamte liege neben der rein politischen Schulung auch die Beaufsichtigung der gesamten fachlichen und kulturellen Schulung ob. Auch habe es sich mit der Buch- und Schrifttumskritik zu befassen. Es sei die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift des Gauschulungsamtes vorgesehen, die monatlich erscheinen würde.

Schwere Verkehrsunfälle

Ein Toter — Vier Schwerverletzte

Der gestrige Sonntag mit seinem starken Auto- und Motorradverkehr brachte leider auch eine Reihe schwerer Verkehrsunfälle mit sich.

Gegen 11,30 Uhr fuhr an der Ecke Hutten- und Wormser Straße ein Lieferdreirad gegen ein Auto. Der Fahrer des Dreirades, ein 22jähriger Mann, erlitt schwere innere Verletzungen und Rippenbrüche.

Gegen 14,30 Uhr wurde auf der Leipziger Straße in der Nähe des Straßenbahnhofs ein Fußgänger von einem Kraftradfahrer, einem der Teilnehmer an der Zuverlässigkeitsfahrt (über die wir im Sportteil unsrer Zeitung berichten), angefahren. Der Fußgänger erlitt schwere Kopf- und Beinverletzungen. Er starb wenige Stunden nach dem Unfall im Krankenhaus. Nach den Feststellungen der Polizei ist der Mann in das Rad hineingelaufen. Der 22jährige Kraftradfahrer zog sich einen Armbruch zu.

Gegen 16,30 Uhr fuhr auf der Leipziger Straße vor dem Grundstück 220 ein Kraftwagen gegen einen Heckwagen der Linie 15. Die beiden Insassen des Autos, Reinhold Gennert und Alfred Saupe, beide aus Leipzig und ebenfalls Teilnehmer der Zuverlässigkeitsfahrt, wurden bedenklich verletzt; sie erlitten Gehirnerschütterungen, Kopf- und Beinverletzungen.

— **Pfarrereinweisung in Trachau.** Unter stärkster Beteiligung der Gemeinde und unter großer Anteilnahme der vaterländischen Verbände wurde in der Apostelkirche Pfarrer Curt Guido Rübner als 1. Pfarrer eingewiesen. Der stellvertretende Superintendent Pfarrer Jacob gedachte der Erhebung des deutschen Volkes. Der Sonntag Jubilate sei das Symbol des Sieges des Lebens über das Sterben. Gott habe dem deutschen Volk in tiefster Not den Retter Adolf Hitler geschickt, daß wir wieder eins wurden, daß wir uns zu einem Volk von Brüdern zusammenschlossen. Wie wir ein deutsches Volk wurden, so müßten wir ein christliches Volk werden, denn Gott sei die Quelle der Kraft, ohne die ein Volk verloren gehen müsse. Aufgabe des Seelsorgers sei es, hier Wegweiser zu sein. Nach der Verpflichtung und Segenswünschen der Amtsbrüder hielt Pfarrer Rübner seine erste Predigt am neuen Wirkungsort. Er stellte sie unter das Wort des Römerbriefs: „Ich weiß, wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollem Segen des Evangeliums kommen werde." Das Evangelium von Christus müsse der letzte Grund sein, den niemand aufwühlen, den keine Zeit zerstören könne. Pfarrer sein heiße im Sinne des Apostels Paulus Gehilfe der Freude sein. Freude und Kraft müsse der Kirche im Leben des einzelnen bedeuten — Kraft im Kampf gegen die drei unheimlichen Mächte Schuld, Schicksal und Tod. Aus deutschem Erleben heraus müsse die neue deutsche Volkskirche entstehen. Der Volksgemeinschaft im politischen Sinne müsse auf religiösem Gebiet die Kameradschaft im Glauben folgen. — Dann begrüßte der stellvertretende Vorsitzende der Kirchgemeindevertretung, Pg. W. Richter, den neuen Pfarrer. Chorgesänge des Musikvereins Nord, Violinsoli von Hans Rau und Lieder von Frau Kantor Jost umrahmten die Feierstunde.

— **Das Jahresfest des Evangelischen Bundes** wurde in der Dreikönigskirche vor einer großen andächtigen Gemeinde abgehalten. Der an dieser Kirche amtierende Pfarrer Tischer sprach über das Pauluswort „Wachet, seid männlich, steht im Glauben und seid stark". Der Evangelische Bund wolle Christentum und Deutschtum zugleich wahren; er, der ein jüngerer Bruder des Gustav-Adolf-Vereins sei, wolle alle, die guten Willens seien, im Evangelium zusammenführen. An sie alle gehe der Ruf, männlich und stark sich zu behaupten. Die gedankenvolle Predigt hinterließ tiefe Eindrücke.

— **Straßenbahnnachrichten.** In der Nacht zum 24. April von 0.30 bis 5 Uhr werden wegen Bauarbeiten in der Augsburger Straße in der Richtung stadtwärts umgeleitet: Linie 2: zwischen Schillerplatz und Dürerstraße über [illegible]; Linien 8 und 20: zwischen Barbarossaplatz und Dürerstraße über Wartburgstraße.

— **Zwangsinnung für das Damenschneidergewerbe.** Am 24. April 19 Uhr zweite ordentliche Innungsversammlung und Lossprechungsfeier im Zoo, großer Saal.

Kaffee Hag
— Genuß ohne Gefahr